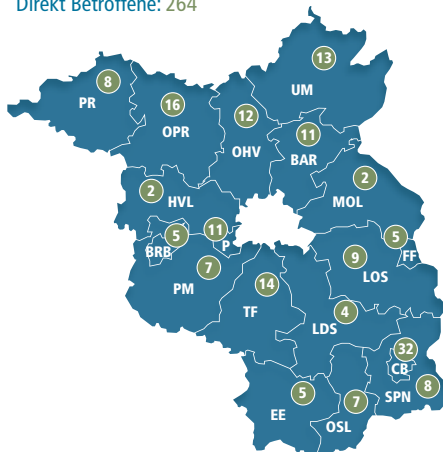


## RASSISTISCHE GEWALT UNGEBROCHEN

Rechte Gewalt und die Bedrohungen durch rechte Präsenz im Süden Brandenburgs, insbesondere in der Stadt Cottbus, sind seit drei Jahren ungebrochen. Wir als Opferperspektive und auch Andere haben darauf bereits mehrfach hingewiesen. Anfang dieses Jahres waren Berater\_innen der Opferperspektive selbst Ziel von Bedrohungen und Einschüchterungsversuchen: Nach der rassistischen Demonstration der Initiative „Zukunft Heimat“ im Januar in Cottbus wurden unsere Mitarbeiter\_innen beschimpft und bedroht. Sie hatten die Demonstration beobachtet, da rechte Übergriffe zu erwarten waren.

Im März stellten wir die Jahresstatistik für 2017 der Öffentlichkeit vor. Der Verein Opferperspektive registrierte im vergangenen Jahr 171 rechte Angriffe im Land Brandenburg. Dies stellt zwar einen Rückgang gegenüber den Vorjahren (2016: 221, 2015: 203) dar, die Zahl der rechten Gewalttaten liegt aber immer noch deutlich über dem Niveau des Zeitraums von 2002 bis 2014. Die kreisfreie Stadt Cottbus ist mit 32 rechtsmotivierten Angriffen erneut der Ort mit den meisten registrierten Taten. Diese Entwicklung setzt sich 2018 fort: Zehn Fälle sind bereits im ersten Quartal zu zählen. Der Süden Brandenburgs bleibt ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Aber auch in anderen Teil des Landes sind rechte und rassistische Gewalttaten und Diskriminierungen alltäglich. Unsere Arbeit beschränkt sich an all diesen Orten nicht auf die Beratung der Betroffenen, sondern wir unterstützen auch deren Umfeld und die Kommunen in der Auseinandersetzung mit rechter Gewalt und begleiten Strafprozesse. Zum Beispiel im

Gesamtzahl der Angriffe: 171  
Direkt Betroffene: 264



Norden Brandenburgs, in den Städten Wittstock, Schwedt oder in Bad Freienwalde.

Befeuert wird die rassistische Stimmung in Cottbus und im restlichen Land auch durch die Alternative für Deutschland (AfD)<sup>1</sup>. Mit Besorgnis beobachten wir, wie die AfD parlamentarische Mittel nutzt, um unliebsamen Kritiker\_innen die staatliche Förderungen abzu-erkennen. Neben Kleinen Anfragen

zur Verwendung von Fördergeldern für emanzipatorische und antirassistische Projekte in verschiedenen Bundesländern, hatte die Brandenburger AfD ein Gutachten in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, unseren Partner\_innen des Aktionsbündnis Brandenburg gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit die Landesförderung zu entziehen und ihre Arbeit als verfassungswidrig zu brandmarken. Der Angriff der AfD blieb erfolglos: Das Gutachten erkannte

keinen Verfassungsverstoß. Dieses Ergebnis begrüßen wir und gehen noch weiter: Wir sehen es als einen Auftrag der Verfassung, sich mit den rassistischen Positionen in der Gesellschaft zu befassen. Denn in Artikel 7a der Landesverfassung heißt es: „Das Land schützt das friedliche Zusammenleben der Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Gedankenguts entgegen.“ Das schließt auch AfD-Positionen ein.

### INHALT

- 1 RASSISTISCHE GEWALT UNGEBROCHEN**  
2017 aus der Sicht der Opferperspektive
- 2 INTERVIEW**  
Interview mit Aktivist\_innen vom „Geflüchteten Netzwerk Cottbus“
- 3 VOR ORT**  
Fallbeschreibungen
- 4 AUS DER ARBEIT DER OPFERPERSPEKTIVE**  
Ausstellung, Toolbox, Logo überarbeitet, Tagung
- 4 PUBLIKATION**  
Ein Appell an uns alle

<sup>1</sup> Eine aktuelle Studie der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle des Moses Mendelssohn Zentrums untersucht Redebeiträge auf Kundgebungen in Cottbus: Die Sprache der „Asylkritik“. Eine Analyse der Reden bei Zukunft-Heimat-Kundgebungen in Cottbus“, Juni 2018.

## „Es gibt viele, viele Vorfälle“

### Interview mit Aktivist\_innen vom „Geflüchteten Netzwerk Cottbus“

Im Juni 2017 gründete sich das „Geflüchteten Netzwerk Cottbus“ mit dem Ziel, geflüchteten Menschen eine Stimme zu geben und sie zu unterstützen, z.B. beim Asylverfahren, bei der Wohnungssuche oder der Suche eines Ausbildungsplatzes. Hintergrund sind die vielen rassistischen Angriffe in Cottbus. Die Aktivist\_innen Nabil und Hanan wohnen seit dreieinhalb Jahren bzw. 16 Monaten in der Stadt. Gerade sind sie dabei einen Verein zu gründen.

#### Opferperspektive:

Cottbus ist Schwerpunkt rechter Gewalt und rassistischer Stimmungsmache im Land Brandenburg. Die Demonstrationen von „Zukunft Heimat“ ziehen regelmäßig mehrere hundert Rechte auf die Straße. Wie ist es für euch in dieser Stadt zu leben?

#### Hanan:

Ich spüre in meinem Alltag, auf der Straße und überall den Hass. Was uns hier alltäglich passiert reicht von abwertenden Blicken oder Worten bis zu Beschimpfungen und Bedrohungen. Besonders wegen meines Kopftuches werde ich anders behandelt. Beim Jobcenter oder bei der Wohnungssuche. Mitarbeiter\_innen der Wohnungsgesellschaft behaupten, die Wohnung, für die ich mich interessiere, sei schon weg. Was dann aber nicht stimmt. Die Leute wollen auch nicht mit mir reden. Die alltägliche Diskriminierung behindert meinen Alltag sehr. Deswegen gehe ich nicht oft raus. Wenn ich einen Termin bei irgendwelchen Behörden habe, rufe ich jemanden an und bitte ihn, mich zu begleiten und zu unterstützen. Wenn wir aufzählen wollen, was wir

im Alltag erleben, brauchen wir den ganzen Tag (lacht).

#### Opferperspektive:

„Zukunft Heimat“ mobilisiert seit 2017 regelmäßig über rassistische Themen ein breites rechtes Spektrum. Wie hat sich die Situation in Cottbus verändert?

#### Nabil:

An Tagen, an denen die Demonstrationen stattfinden, gehen wir nicht mehr vor die Tür. Das Leben allgemein hier hat sich geändert. Die Menschen, die früher nichts gegen Geflüchtete hatten, waren in der Mehrheit. Heute aber nicht mehr. Jene, die Geflüchtete in der Stadt nicht haben wollen, sind jetzt in der Mehrheit. Auch die Stimmung infolge der Berichterstattung in den Medien ist weit schlimmer geworden. Es gibt aber nicht nur mit den Rechten schlechte Erfahrungen, sondern auch bei der Polizei oder in Krankenhäusern. Ich bin keine Frau und trage kein Kopftuch. Deswegen, denke ich, bekomme ich selbst weniger Probleme. Aber ich bekomme die Stimmung in der Stadt mit, wie z.B. laut aus dem Fenster Hitlerreden zu hören sind – im Stadtteil Sachsenhof, wo viele Geflüchtete wohnen. Ich begleite immer wieder Menschen zum Jobcenter oder zu den anderen Behörden und erlebe, wie Geflüchtete anders behandelt werden.

#### Opferperspektive:

Mit eurem Netzwerk gebt ihr Geflüchteten einen Raum, um sich über die alltäglichen Erfahrungen auszutauschen, sich zu solidarisieren und zu stärken. Wie ist die Resonanz und bekommt ihr Unterstützung?

#### Nabil:

Das Ziel unseres Netzwerks ist nicht die Dokumentation oder das Sammeln solcher Vorfälle. Wir wollen das Leben der Geflüchteten hier erleichtern. Wir haben ein Programm in Schulen mit gestartet, durch das Schulkinder ihre Muttersprache lernen können. Wir haben mit der arabischen Sprache angefangen, vor allem für Kinder aus Syrien. Außerdem haben wir Veranstaltungen organisiert mit Tipps zur Wohnungssuche oder zum Energiesparen. Es ist uns vor allen Dingen wichtig, die Geflüchteten zu ermutigen, selbst etwas zu machen. Unterstützung bekommen wir u.a. vom Flüchtlingsrat Brandenburg und wir bemühen uns um Kontakte mit Anderen.

#### Hanan:

Ich wünsche mir für Frauen, dass sie an Integrationsprozessen aktiv teilnehmen. Um sie zu unterstützen will ich in Zukunft mehr mit geflüchteten Frauen arbeiten.

#### Opferperspektive:

Viel Erfolg für eure Arbeit und herzlichen Dank für das Interview!

Mehr Infos zur Initiative unter  
[www.facebook.com/GNCottbus](http://www.facebook.com/GNCottbus)



## WITTSTOCK/ DOSSE

Ende Januar zieht im nordbrandenburgischen Wittstock (Ostprignitz-Ruppin) eine neunköpfige Gruppe vor das Haus einer tschetschenischen Familie, brüllt rassistische Parolen und bedroht die Bewohner\_innen. Das ist der Höhepunkt einer langen Kette von Angriffen und Anfeindungen. Die jugendliche Tochter wird in der Schule gemobbt und geschlagen. Der kleine Sohn wurde beim Spielen im Park mehrfach rassistisch beleidigt und bedroht. Die Hochzeitsfeier eines älteren Bruders wurde von einem Deutschen aufgesucht, der mit obszönen Gesten die Feier störte. Die Mutter wird in Geschäften offensichtlich ignoriert und nicht bedient. Der Gang zum Supermarkt wird zum Speißrutenlauf zwischen bösen Blicken und offener Ablehnung. Auf die Kinder werden Hunde gehetzt. Die Familie mit sechs Kindern ist nach Deutschland geflüchtet, nachdem in Tschetschenien Familienmitglieder ermordet und der Vater mit dem Tode bedroht wurde. In der lokalen Öffentlichkeit wird die Familie aufgrund einiger von Familienangehörigen begangener bzw. ihnen zugeschriebener Straftaten als „Problemfamilie“ wahrgenommen. Unter Verweis darauf wird eine Auseinandersetzung mit dem virulenten Rassismus in der Stadt, der sich vor allem an den Kindern und den kopftuchtragenden Frauen und Mädchen austobt, verweigert. Stattdessen wird über die Kriminalität der Zugezogenen debattiert und ihre Abschiebung gefordert.

## WERDER/ HAVEL

Die Baumbblüte in Werder/Havel (Potsdam-Mittelmark) ist eines der größten Volksfeste Brandenburgs. Dabei dreht sich alles um den in der Region produzierten Obstwein. Jedes Jahr kommen deswegen Anfang Mai mehr als Hunderttausend Menschen in die westlich

von Berlin gelegene Kleinstadt. Die Stimmung ist entsprechend von massivem Alkoholgenuss geprägt. Traditionell geben sich auch Neonazis aus der Region ein Stelldichein auf dem Fest. In diesem Jahr war die Stimmung nach Berichten von Besucher\_innen besonders aggressiv. Insbesondere Journalist\_innen wurden angepöbelt und als „Lügenpresse“ beschimpft. In mindestens einen Fall wurde ein Journalist von einem rechten Besucher des Festes geschlagen.

## SCHWEDT/ ODER

Ein Mann, der als psychologischer Betreuer in Schwedt (Uckermark) arbeitet, wird im März auf einem Supermarktparkplatz von einer Gruppe umzingelt und rassistisch beleidigt, ein Mann zeigt den sogenannten Hitlergruß. Für den Betroffenen, der bereits in Ghana sein Psychologiestudium abgeschlossen hatte und nun in Schwedt seine Erfahrungen in die Jugendsozialarbeit u.a mit geflüchteten Jugendlichen einbringt, ist dieses Erlebnis nur eine von vielen rassistischen Erfahrungen: Sein Auto wird mit Steinen beworfen, an der Bushaltestelle wird er angespuckt. Als drei Männer vor seiner Wohnung stehen und rassistische Beleidigungen brüllen, weigert sich die Polizei, eine entsprechende Anzeige aufzunehmen, da es keine Beweise gäbe. Nach Hasspostings in einem lokalen Internetportal bleiben solidarische Reaktionen aus. Dienstleistungen werden ihm verweigert und seine Zahlungsfähigkeit angezweifelt. Da er dem massiven Rassismus nichts entgegensetzen kann, verlässt der Mann die Oderstadt.

## COTTBUS

Anfang April besucht Jawad R. gemeinsam mit einem Freund den Club Bebel in der Cottbusser Innenstadt.

Bereits auf der Tanzfläche sieht er einen Mann, der wiederholt den sogenannten Hitlergruß zeigt. Jawad R. beschließt zu gehen. Vor dem Club ruft ihm jemand etwas hinterher. Er dreht sich um – die Attacke trifft ihn völlig unerwartet. Derselbe Mann, der ihm bereits drinnen aufgefallen war, beschimpft ihn rassistisch und schlägt auf ihn ein. Vereinzelt versuchen zwar andere Gäste, die vor der Tür des Bebel stehen, den Täter zurückzuhalten. Sie können den groß gewachsenen und kräftigen Angreifer aber nicht von Jawad R. trennen. Schließlich verschwindet der Mann gemeinsam mit einem Begleiter. Jawad R. verliert das Bewusstsein. Er erleidet unter anderem ein Schädel-Hirn-Trauma und eine Sehstörung. Die Polizei ermittelt bisher gegen Unbekannt. Immer wieder kommt es in der Stadt an den Wochenenden zu nächtlichen rassistisch motivierten Angriffen auf junge Geflüchtete: Wenige Wochen zuvor werden zwei junge Männer afghanischer Herkunft durch zwei Rechte mit einem Teleskopschlagstock angegriffen und verletzt.

## LOGO UND DESIGN ÜBERARBEITET

Die voranschreitende Organisationsentwicklung wird nun auch in unserem Rundbrief sichtbar. Die Beratung für Betroffene rechter Gewalt – kurz: burg – hat nun, wie auch die Antidiskriminierungsberatung (adb) ein eigenes Logo und eine eigene Farbgestaltung.

**burg**  
beratung und unterstützung  
bei rechter gewalt

# AUS DER ARBEIT DER OPFERPERSPEKTIVE

## NEUE AUSSTELLUNG BRANDENBURGER TODESOPFER

Die Ausstellung „Kein schöner Land – Todesopfer rechter Gewalt in Brandenburg“ der Opferperspektive erinnert an 22 Menschen, die seit 1990 durch rechte, rassistische und sozialdarwinistische Gewalt ums Leben kamen. Sie kann als Wanderausstellung ausgeliehen werden. Eröffnet wird die Ausstellung bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen des Handlungskonzeptes „Tolerantes Brandenburg“ am 23. Juni 2018 in Cottbus.

## NEUE TOOLBOX GEGEN RECHTS

Zusammen mit dem Bundesverband der Beratungsstellen hat die Opferperspektive eine speziell für Jugendliche konzipierte „Toolbox gegen Rechts“ entwickelt: Auf der Internetseite [www.toolbox-gegen-rechts.de](http://www.toolbox-gegen-rechts.de) finden sich Hinweise und Informationen zum Umgang mit rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Außerdem gibt es einen neuen Flyer mit Hilfestellungen für Zeug\_innen von rechten Angriffen.

## TAGUNG DER ANTIDISKRIMINIERUNGS- BERATUNG IN POTSDAM

Unter dem Titel „Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit im Zeichen einer erstarkenden Rechten“ lädt die Antidiskriminierungsberatung der Opferperspektive zu einer Tagung im kommenden November ein. Neue Herausforderungen, praktische Handlungsansätze und Strategien gegen die rechte Mobilisierung werden vorgestellt und diskutiert. Aktuelle Ankündigungen werden auf unserer Internetseite erscheinen.

## PUBLIKATION *Ein Appell an uns alle*

Mehmet Daimagüler ist einer der kämpferischen Nebenklageanwält\_innen im NSU-Prozess und vertritt die beiden Opferfamilien von Abdurrahim Özudođru und İsmail Yaşar. Er setzt sich nicht nur für die Aufklärung der NSU-Verbrechen ein, sondern versucht unermüdlich Debatten zu gesellschaftlich verankertem Rassismus anzuregen. In seinem neu erschienen Buch erzählt Daimagüler von der ersten Begegnung mit einer seiner heutigen Mandant\_innen. Die Tochter des ermordeten Abdurrahim Özudođru rief ihn vier Wochen nach der Selbstenttarnung des NSU am 4. November 2011 an und fragte, ob er ihr Anwalt sein könne. Was die beiden verbindet, ist die gemeinsame Erfahrung mit dem Rassismus gegenüber deutsch-türkischen Mitbürger\_innen dieses Landes. In ruhigem

Ton, aber zugleich empört kritisiert Daimagüler das nicht erfüllte Aufklärungsversprechen von Angela Merkel aus dem Jahr 2012. Zu viele Fragen seien weiterhin „unzureichend oder gar nicht beantwortet“: *„Wie groß war oder ist der NSU wirklich? Welche Rolle haben Verfassungsschutzbehörden und andere Geheimdienste gespielt? Wie groß ist das Problem des Rassismus in deutschen Sicherheitsbehörden, das es nicht erlaubte, dass ein türkisches Opfer ein Opfer sein durfte, sondern das Opfer und seine Familie ausschließlich als Verdächtige infrage kamen?“* Bereits der Titel des 350 Seiten starken Werks macht die Kernaussage deutlich: Empörung reicht nicht. Mit seinem Buch möchte Mehmet Daimagüler Zeugnis ablegen – nicht nur über das Geschehene oder

das Versagen des Staates, sondern auch über die Hoffnung auf ein Leben miteinander. Das Plädoyer des Autors richtet sich an uns alle: „Der Kampf gegen den Rassismus muss [...] genau da geführt werden: Wo er unseren Herzen so nah ist und das Aufbegehren deswegen schmerzt.“ Es ist auch ein Aufruf zu einer Debatte über unseren eigenen Rassismus.

**Mehmet Daimagüler**  
*„Empörung reicht nicht! Unser Staat hat versagt. Jetzt sind wir dran. Mein Plädoyer zum NSU-Prozess“, Verlag Lübbe, Köln 2017, 18,- Euro*



### IMPRESSUM

**OPFERPERSPEKTIVE E. V.**  
Rudolf-Breitscheid-Straße 164  
14482 Potsdam

☎ +49 (0)331 8170000

📠 +49 (0)331 8170001

@ [info@opferperspektive.de](mailto:info@opferperspektive.de)

### SPENDENKONTO

#### BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT

Konto: 3813100

BLZ: 10020500

IBAN: DE34100205000003813100



Redaktion: Christin Jänicke